

Inhaltsverzeichnis

Autoren: Leo Tanner und Marcel Bregenzer in Zusammenarbeit
mit Irmgard Scholz und Trudi Schnetzer

WeG
Verlag

Copyright © 2009

Hrsg.: Internationales Projektteam Wege erwachsenen Glaubens
(IPW)

Im IPW haben sich Verantwortliche aus verschiedenen Diözesen
und Arbeitsbereichen zusammengefunden, die Erwachsenen neue
Zugänge zum Glauben erschliessen möchten.

Das IPW besteht zur Zeit aus folgenden Personen: Klemens Arm-
bruster (Diözesanreferent), Marcel Bregenzer (Verheirateter Dia-
kon), Urban Camenzind (Verheirateter Diakon), Theresa Herzog
(Rechtsanwältin), P. Hubert Lenz SAC (Professor) und Leo Tanner
(Pfarrer).

Bibelzitate, soweit nicht anders vermerkt, aus der Einheitsüberset-
zung der Heiligen Schrift, © 1980, Katholische Bibelanstalt, D-
Stuttgart.

Coverfoto: © Thierry Chataignier / www.fotolia.de. Covergestal-
tung: D&D Medien, D-88287 Grünkraut.

Druck: Fuck, Druckerei und Verlag, D-56072 Koblenz

2. Auflage 2009

ISBN 978-3-909085-57-6

Einführung	7
Zum Inhalt	11
1. Kapitel: Anleitung zu «Neuer Wein in neue Schläuche»	13
1.1 Die drei Schnuppertreffen	13
1.2 In den Leitungsdienst hineinwachsen	17
1.3 Grundlegendes zur Gesprächsleitung	22
1.4 Einführung in die Elemente eines Gruppen- Treffens	26
1.5 Abschluss von «Neuer Wein in neue Schläuche»	40
2. Kapitel: Vertiefende Aspekte des Leitungsdienstes	42
2.1 Leitung wahrnehmen	42
2.2 Die Gesprächsführung vertiefen	46
2.3 Vier Aspekte geistlichen Wachstums	55
2.4 Wie können wir Gottes Pläne erahnen?	58
2.5 Wachstumsprozesse in der Gruppe	62
3. Kapitel: Weitere Hilfsmittel für die Kleingruppe	70
3.1 Grundlagen	71
3.2 Vertiefung	73
3.3 Gestaltung von Kleingruppentreffen mit Hilfe eines «Geistlichen Lesebuches»	75

1.3 Grundlegendes zur Gesprächsleitung

Eine gute Gesprächsführung durch den Leiter wirkt sich auf den Verlauf des ganzen Treffens aus. (Weiteres dazu siehe Seite 46)

Grundhaltungen der Gesprächsführung

Um zu gewährleisten, dass alle Gruppenmitglieder die Möglichkeit haben, sich mitzuteilen, sollte die Gruppe höchstens acht Personen umfassen.

- Als leitende Person will ich mich im Gruppengespräch nicht dazu verleiten lassen, einen kleinen Vortrag zu halten, auch wenn ich noch so viel «Gescheites» sagen könnte.
- Ich achte darauf, dass wir im Gespräch nahe am Bibeltext und seiner Thematik bleiben. Der Schrifttext bildet das Zentrum des Gesprächs, und ich bemühe mich, immer wieder auf ihn hinzulenken. Ich kann dazu Fragen zum Schrifttext stellen und nach einem gehörten Beitrag auch andere Meinungen erbitten: «Was meint Ihr dazu?»
- Ich versuche, das persönliche Mitdenken und Mitgehen aller zu fördern. Deshalb halte ich die Einleitung kurz und verzichte darauf, dort bereits Informationen und Gedanken vorweg zu äußern. Was die Anwesenden selber entdecken, macht ihnen Freude und wirkt motivierend auf sie.
- Ich bin mir bewusst, dass ich den Bibeltext schon kenne, er aber für die Anwesenden neu ist. Da inneres Mitgehen und Überlegen Zeit braucht, versuche ich, die notwendige Stille auszuhalten. Denn in der Stille entstehen oft sehr gute Ansätze für das weitere Gespräch.
- Vielen Menschen fällt es schwer, vorurteilslos zuzuhören, ohne dem Gesprächspartner ins Wort zu fallen. Ich will versuchen, die anderen anzunehmen und ihnen für ihr Formulieren genügend Zeit lassen.
- Verallgemeinerungen lösen keine Betroffenheit aus. Darum verwende ich möglichst selten Ausdrücke wie «man/es», sondern sage «ich».

- Ich verzichte nach Möglichkeit auf Du-Botschaften, («Du hast gesagt»). Sie engen das Gegenüber ein und behindern den Gesprächsverlauf.
- Ein wesentlicher Anteil unserer Kommunikation findet ohne Worte statt. Ich achte deshalb auf wortlose Signale der Teilnehmenden (ungeduldiges Hin- und Herrutschen, trauriger Gesichtsausdruck, geballte Fäuste, Gähnen ...) und frage gegebenenfalls nach, wie die Teilnehmenden sich fühlen.
- Meine eigene Meinung stelle ich vorerst in den Hintergrund. Die Teilnehmenden dürfen ihre Ansicht vertreten. Diese bleibt unkommentiert, ich lasse mich nicht auf einen «Machtkampf» ein.
- Gerade bei Meinungsverschiedenheiten achte ich auf eine gute Atmosphäre der Achtung und Liebe. Es dürfen verschiedene Meinungen nebeneinander stehen bleiben. Doch suche ich, das Verbindende der einzelnen Äußerungen hervorzuheben.
- Zuweilen stelle ich Fragen an die Gruppe oder (evtl.) an einzelne Personen, in der Absicht, Anstöße für einen Gesprächsbeitrag zu geben.
- Als Leiterin, als Leiter beantworte ich gestellte Fragen nicht gleich selbst. Ich kann die Frage an die Gruppe weitergeben: «Was denkt Ihr zu dieser Frage?» Ich kann auch versuchen, auf die Erfahrungen zu hören, welche hinter der Frage stehen können: «Wie bist Du zu dieser Frage gekommen?»
- Ich vermeide lange Gespräche mit einzelnen Gruppenmitgliedern.
- Ich achte darauf, dass das Gruppengespräch nicht leiterzentriert geführt wird. Zu leicht entsteht ein Frage-und-Antwort-Spiel, und dies vermittelt ein Oben-Unten-Verhältnis, als ob es in der Gruppe Wissende und Unwissende, Lehrende und Zu-Belehrende gäbe. «Nur einer ist euer Lehrer», sagt Jesus. Er, Jesus, kann durch jede und jeden zu uns reden.

Eine Aussage richtig verstehen

Eine weitere Gesprächshilfe besteht darin, Rückfragen zu stellen, um sicher zu sein, den Gesprächspartner richtig verstanden zu ha-

ben. Eine Mitteilung richtig verstehen heisst, sie so zu deuten, wie der/die Mitteilende sie gemeint hat. Daher frage ich mich: «Haben die Worte für die sprechende Person die gleiche Bedeutung wie für mich?»

Solche Rückfragen können zum Beispiel lauten: «Wie meinst Du das? Was willst Du damit sagen? Verstehe ich Dich richtig, wenn...?» So kann ich herausfinden, welche Erfahrungen hinter der jeweiligen Aussage stecken. Eine gute Rückfrage kann Missverständnisse klären.

Zuweilen hat ein Gesprächspartner Schwierigkeiten, sich für andere verständlich und klar auszudrücken. Ich versuche deshalb, hinter die Worte zu hören. Um eine Äusserung richtig verstehen zu können, ist es hilfreich, Ziel und Beweggrund der Mitteilung herauszufinden. Fragen, Behauptungen, Argumente haben immer ihre Entstehungsgeschichte.

Hinter einem scheinbar sachlichen Bericht kann beispielsweise die Not stecken: «Was soll ich unter den geschilderten Umständen tun?» Ebenso kann hinter einem massiven Vorwurf eine Bitte um seelsorgerliche Hilfe verborgen sein.

Die Kunst des Zuhörens lernen

Für den Verlauf eines guten Gruppengesprächs ist es wichtig, dass ich lerne, gut zuzuhören. In der Kommunikationsforschung unterscheidet man vier grundlegende Formen des Zuhörens:

- Passives Zuhören (schweigen): Manchmal ist Schweigen wirklich «Gold».
- Nonverbale Aufmerksamkeit: Durch nonverbale Zeichen wie Nicken, Lächeln, Stirnrunzeln und Kurzbotschaften wie «hm», «oh», «aha», «ja», ... drücke ich meine Aufmerksamkeit aus. Gleichermassen nehme ich die nonverbalen Botschaften der Gruppe wahr.
- Verwenden von «Türöffnern»: «Mich interessiert, was Du zu diesem Punkt denkst. Hast Du eine Meinung dazu? Möchtest Du darüber sprechen?»
- Aktives Zuhören: Wenn ich aktiv zuhöre, helfe ich meinem Gegenüber, eigene Lösungsmöglichkeiten zu entdecken. Aktives

Zuhören meint: Ich höre auf die Empfindungen meines Gegenübers und versuche in Worte zu fassen, was ich gehört habe. Beispiel: «Mir scheint, das macht Dir Angst.»